

Predigt (Joh 21,1-14):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese aus dem 21. Kapitel des Johannesevangeliums:

1 Danach offenbarte sich Jesus abermals den Jüngern am See Tiberias. Er offenbarte sich aber so: 2 Es waren beieinander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt wird, und Nathanael aus Kana in Galiläa und die Söhne des Zebedäus und zwei andere seiner Jünger. 3 Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot, und in dieser Nacht fingen sie nichts. 4 Als es aber schon Morgen war, stand Jesus am Ufer, aber die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. 5 Spricht Jesus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. 6 Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz aus zur Rechten des Bootes, so werdet ihr finden. Da warfen sie es aus und konnten's nicht mehr ziehen wegen der Menge der Fische. 7 Da spricht der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus: Es ist der Herr! Als Simon Petrus hörte, dass es der Herr war, gürtete er sich das Obergewand um, denn er war nackt, und warf sich ins Wasser. 8 Die andern Jünger aber kamen mit dem Boot, denn sie waren nicht fern vom Land, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen. 9 Als sie nun ans Land stiegen, sahen sie ein Kohlenfeuer und Fische darauf und Brot. 10 Spricht Jesus zu ihnen: Bringt von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt! 11 Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz an Land, voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig. Und obwohl es so viele waren, zerriss doch das Netz nicht. 12 Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl! Niemand aber unter den Jüngern wagte, ihn zu fragen: Wer bist du? Denn sie wussten, dass es der Herr war. 13 Da kommt Jesus und nimmt das Brot und gibt's ihnen, desgleichen auch die Fische. 14 Das ist nun das dritte Mal, dass

Jesus den Jüngern offenbart wurde, nachdem er von den Toten auferstanden war.

Liebe Gemeinde,

der Alltag wartet auf einen wieder! So vermute ich, hat Petrus gedacht:

Ja, das war eine nette Zeit mit Jesus. Die paar Jahre mit ihm zusammen. All das Tolle, was ich mit ihm zusammen erlebt habe. Die tollen Reden, die wunderschönen Bilder, die er brachte, und erst die Geschichten, die er erzählte. Dann die vielen Heilungen und Wunder, die er tat. Und zuletzt der Oberhammer: Seine Auferstehung! Man, was war ich da überrascht und tief im Herzen berührt. Ich habe es echt gesehen und ich konnte es auch begeistert glauben. Aber jetzt, hm, jetzt ist nicht mehr viel los. Jetzt bin ich aus der schicken Großstadt Jerusalem mit all den Highlights wieder weg. Der Alltag in Galiläa, in der tristen Stadt Tiberias am See Genezareth ist wieder da. Seufz! Was kann ich jetzt bloß machen? Däumchen drehen, reicht nicht. Ach ja, da war doch was vor Jesus. Da hatte ich noch den Fischerjob. Den werde ich ja wohl nicht verlernt haben. Ich will fischen gehen.

So ähnliche Gedanken wird wohl Petrus gehabt haben. Die Zeit mit Jesus scheint für ihn abgeschlossen zu sein. Er knüpft an das an, was vor seinem Leben mit Jesus war. Er geht dem Fischerberuf nach. Vielleicht ein kleines Unternehmen, um so über die Runden zu kommen. Petrus denkt da ganz realistisch. Der Alltag liegt schließlich vor einem.

Petrus ist übrigens mit seinem realistischen Alltagsdenken nicht allein. Die anderen Jünger, nicht komplett alle, aber immerhin sieben an der Zahl, denken anscheinend genauso, tun es ihm nach. Sie sprechen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen.

Wenn ich das so bedenke, dann merke ich: Die Geschichte passt wunderbar in die Situation heute.

Ostern ist gelaufen, vorbei. Die Osterblumensträuße sind langsam verblüht. Die letzten bunten Eier und Schokoeier werden gerade noch gegessen. Manch einer kauft vielleicht wegen der leckeren Schokolade in den Läden jetzt nur noch zum halben Preis nach.

Im Rückblick kann ich nur sagen: Ja, es waren echt ein paar schöne Gottesdienste in der Osterzeit dabei. Die Besucherzahlen waren dieses Mal sogar insgesamt gestiegen. Das hat mich gefreut. Und die Osterfreude war bei mir auch da. Spätestens im fröhlichen Ostergottesdienst letzten Sonntag habe ich das gespürt. Ich war begeistert.

Und die Menschen, die von der christlichen Freizeit, dem ‚Springfestival‘ in Willingen zurückgekommen sind, die werden vermutlich auch manche Begeisterung erlebt haben und von einem fröhlichen Glauben erfüllt sein. Gut so, echt schön, wunderbar!

Aber jetzt, hm, jetzt sind wir wieder in Köln-Raderthal angekommen. Der Alltag wird spätestens ab morgen kommen, schneller als uns vielleicht lieb ist.

Ostern abgehakt und realistisches Alltagsdenken wie bei Petrus - da kommt mir zu mindestens irgendwie bekannt vor.

Vielleicht haben die Theologen deswegen diesen Bibeltext für den ersten Sonntag nach Ostern gewählt. Die Osterbegeisterung, sie verpufft so leicht und geht in Alltagsdenken über.

Die Geschichte aus dem Johannesevangelium will mir da die Augen öffnen: Für Neues! Für mehr, viel, viel mehr!

Die Geschichte will mir klar machen: Gib dich nicht zufrieden mit dem, was du bist und hast. Gib dich nicht zufrieden, wenn die Schulnoten ganz gut sind, der Job, die Ehe und die Familie laufen. Gib dich nicht zufrieden, wenn alles eben läuft, wie es immer läuft. Gib dich nicht mit dem Naturfeeling zufrieden; Jetzt ist der Frühling da, dann Sommer, Herbst und Winter. Ach ja, und dann fängt alles wieder von vorne an.

Nein, das stimmt so nicht. Das gibt es noch viel, viel mehr in deinem Leben!

Gott selbst ist da! Er, der lebendige Gott ist wirklich da, hier und jetzt!

Seit Ostern stimmt das, und wie!

Also, mach bitte, bitte dafür die Augen auf und rechne ganz fest mit Gott in deinem Alltag!

Genau das passiert ja auch in der Geschichte. Jesus, der Auferstandene begegnet da seinen Jüngern. Sie arbeiten und arbeiten im Fischerboot, haben nur das Fischen im Kopf. Jesus steht circa hundert Meter weiter am Ufer und ruft ihnen zu, auf der anderen Seite es mit dem Fischen mal zu probieren. Die Jünger erkennen diese nebulöse Gestalt im Morgendunst erstmal nicht. Vermutlich machen sie sich nicht Gedanken über den fremden Mann da am Ufer. Ich kann mir vorstellen, wie die Jünger da gedacht haben: Hey, den Typen am Ufer können wir uns jetzt nicht genauer betrachten. Dafür haben wir jetzt wirklich keine Zeit. Wir müssen arbeiten. Arbeitsalltag halt.

Immerhin versuchen sie es mit dem Fischen auf der anderen Seite, und? Der volle Erfolg stellt sich ein! Das Netz ist so prall mit Fischen gefüllt, dass sie es nicht in's Boot reinbekommen!

Und auf einmal fällt es einem Jünger wie Schuppen von den Augen: Der Mann am Ufer, das ist Jesus, der Herr!

Genau solche Aha-Momente, die wünsche ich mir auch, dass ich mitten in meinem Alltagsbrasel merke: Gott ist da, hier und jetzt!

Das wünsche ich nicht nur mir, sondern unserer Gemeinde, ja überhaupt unserer Kirche!

Das ist für mich ein ganz sehnlicher Herzenswunsch.

Wissen Sie, ich habe manchmal das Gefühl, dass unsere Kirche viel zu sehr mit sich selbst beschäftigt ist. Man macht sich Gedanken, wie es in Zukunft weitergeht. Man bildet wichtige Gremien und Ausschüsse und noch eine wichtige Sitzung und noch eine wichtige Sitzung kommt dazu. Man beschäftigt sich mit Zahlen, mit Zusammenlegungen und so weiter. Das ist sicherlich auch wichtig. Man kann auch nicht blauäugig, naiv sein.

Aber ich habe den Eindruck, diese Arbeitsbeschäftigung kreist zu sehr um sich selbst. Da fehlt manchmal etwas ganz Wichtiges, Wesentliches. Da wird zu wenig auf das Geistliche geachtet, auf das, was uns als Kirche doch eigentlich ausmacht und wovon wir doch eigentlich leben. Da ist zu wenig dieser Osterblick da, dieser fröhliche Glaube.

Kann es sein, dass unsere Kirche zwar guten Willens ist, arbeitet und rackert, aber dass man es eben viel zu wenig mit Gott macht, viel zu wenig mit ihm rechnet?

Die Geschichte aus dem Johannesevangelium zeichnet da für mich, je mehr ich drüber nachdenke, ein Bild der Gemeinde, der Kirche ab.

Die Jünger fischen die ganze Nacht durch. Sie steigen aber so was von heftig in den Arbeitsalltag ein. Und was kommt rum? Nix! Alles leer in den Netzen, müde und erschöpft sind sie wahrscheinlich auch. Vermutlich geht es unserer Kirche in manchen Bereichen heute auch so.

Ohne den Blick für den lebendigen Gott, ohne die Begegnung mit dem lebendigen Gott passiert einfach nichts! Nicht bei den Jüngern damals, nicht bei der Gemeinde, der Kirche heute!

Dieser fröhliche Glaube, wo ich mit Gott fest mitten im Alltag rechne, den vermisse ich manchmal, nicht nur bei Kirche, sondern auch bei mir selbst.

Die Geschichte aus dem Johannesevangelium lädt mich ein, da ein Blickwechsel vorzunehmen und mich neu auf diesen lebendigen Gott einzulassen, hier und jetzt!

Und noch etwas spüre ich dieser Geschichte ab, was mich total fasziniert.

Die Begegnung mit Gott, mit Jesus kann Unglaubliches auslösen!

Als Petrus es checkt, dass es wirklich Jesus am Ufer ist, da hält ihn nichts mehr. Der zieht sich ruckzuck das Obergewand an. Er stürzt sich in's Wasser und läuft volle Pulle los. Und damit nicht genug, der zieht doch nachher das große Netz mit den vielen Fischen an Land! Da passiert echt viel! Da bewegt sich auf einmal ganz, ganz viel!

Ich habe mich gefragt: Warum 153 Fische? Was soll diese komische Zahl?

Folgendes will der Evangelist Johannes damit sagen:

Vermutlich waren in der Antike genau 153 Fischarten bekannt.

Die vielen Fischarten stehen für die bunte Menschheit aus allen Völkern der Erde, egal ob schwarz, weiß, gelb, rot usw.

Das Netz mit den Fischen ist ein Bild für die Gemeinde.

Die Deutung liegt auf der Hand:

Menschen aus den verschiedensten Regionen der Erde, aus den verschiedensten Kulturen und Traditionen kommen zum Glauben an Christus. Sie werden eine Gemeinde, die Kirche Jesu Christi.

Und Petrus, der vorher nichts gefischt hat, ist plötzlich mitten dabei und kann selbst das Netz an Land bringen! Was für Kräfte kann der plötzlich frei setzen!

Also von wegen: In Kirche bewegt sich nichts. Das ist nur ein lascher Haufen. O nein!

Ich bin überzeugt: Wenn man tatsächlich das Geistliche im Leben wieder entdeckt, wenn man sich auf diesen lebendigen Gott einlässt, dann kann man eine Menge in Kirche erleben! Dann kann sich in Kirche ganz Gewaltiges bewegen, passieren!

Es gibt da Hoffnung für die Zukunft Kirche! Ganz klar!

Die Geschichte macht mir da Mut, viel Mut. Sie begeistert mich und lässt mich mal wieder anfangen, zu träumen. Sie erfüllt mich so richtig mit Glaubensschwung, los zu starten.

Man könnte jetzt einwenden: Ja, aber Pfarrer Klaus Eberhard, komm mal bitteschön auf den Boden der Tatsachen zurück. Wie kann man das konkret im Alltag so erleben?

Ich antworte darauf:

Ein genaues Rezept habe ich dafür auch nicht. Aber ich bekomme in der Geschichte einen entscheidenden Tipp. Die Gemeinschaft!

Die Jünger haben am Ende der Geschichte Gemeinschaft mit Jesus. Sie halten mit ihm das Mahl, vielleicht das Abendmahl, das spielt aber m.E. nicht die entscheidende Rolle.

Ich bin überzeugt: In Gemeinschaft mit Christen kann ich viel mit Gott erleben. Da kann Gott einem echt begegnen. Da kann er kräftig wirken.

Ich denke da auch an die Gemeinschaft in unserer Philippusgemeinde. Sicher, manches ist noch ausbaufähig. Aber eine Gemeinschaft, die einen anspricht und mitnimmt, die einen trägt und tief berührt, ist schon da: In der tollen Jugendarbeit, wie sie gerade läuft. In den vielen Kreisen unserer Gemeinde, wo sich so viel tut.

Da merke ich schon, wie segensreich Gott da wirkt und wie vieles sich da bewegt.

Lege ich also auf die Gemeinschaft, füreinander da zu sein und sich gegenseitig zu tragen, viel Wert! Lebe ich Gemeinde als Familie Gottes, in festen Verbindungen und Beziehungen! In Gemeinschaft untereinander und mit Gott selbst!

Ich fasse nochmal zusammen, was ich aus der Ostergeschichte mitnehme und was mich total anspricht:

Ostern ist nicht abgehakt. Der lebendige Gott will mir heute, hier und jetzt begegnen. Habe ich den Blick dafür und rechne ich fest mit ihm in meinem Alltag.

Ostern kann mich mit einem fröhlichen Vertrauen auf Gott erfüllen, so dass ich voller Begeisterung loslaufe, mit viel Schwung. Das kann so richtig gut tun und Kräfte freisetzen! Mit Gott kann sich wirklich viel in der Kirche bewegen!

Lebe ich dazu die Gemeinschaft mit anderen Christen und lade Leute dazu ein. Da kann viel passieren und manches wachsen!

Lasse ich mich da echt von Gott neu erfüllen, so dass ich mich wie neugeboren fühle. Das legt auch der heutige Sonntag mit dem lateinischen Namen

‚Quasimodogeniti‘ nahe, auf Deutsch: ‚Seid gleich wie die neugeborenen Kinder‘.

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.